

Kritik des Bach-Konzertes in der Klosterkirche

Rheinau

(Der Landbote vom 29. August 2001)

Rheinau: inspirierte Aufführung von Bachs H-moll-Messe in der Klosterkirche

Die leichten Flügelschläge der Engel gespürt

Der Dirigent Martin Hobi, das Badener Vokalensemble und der Instrumentalkreis «La Partita» haben in der Klosterkirche Rheinau das musikalisch-liturgische «Werk der Werke» - die h-Moll-Messe von Bach - einem grossen Publikum nahe gebracht - wobei die Liebe zum Detail sehr zu spüren war.

Wenn sich's je an einem heissen Sommerabend in einem Sakralraum angenehm sitzen lässt, dann hier in der kühlen Rheinauer Klosterkirche. Während die Streicher ihre Instrumente stimmen und der Hornist sich Mut für seine heiklen Oktavsprünge zubläst, kann man sich dem Zauber der barocken Architektur hingeben und - wer weiss? - sich angesichts des Riesenaufgebotes an Heiligen, Kirchenvätern und Engelchen durchaus auch ein paar kritische Gedanken machen.

Doch dann ändert sich die Stimmung. Der allererste, in seiner Eindringlichkeit durch Mark und Bein gehende Kyrie-Ruf des Chores lässt allen barocken Schnickschnack vergessen. Ein Hauch von Ewigkeit durchzieht das Kirchengemäuer und bewegt nun während zwei Stunden die Gemüter der Zuhörenden.

Gleich die ersten Takte der Orchestereinleitung zur grossen Kyrie-Fuge bringen es an den Tag: Das Instrumentalensemble «La Partita» musiziert auf hohem Niveau. Und wie dann die fast 40 Mitglieder des Badener Vokalensembles, ins Flehen um Erbarmen einstimmend, Bachs kontrapunktisches Gewebe nachzeichnen, kommen auch ihre Qualitäten, die zugleich jene des Dirigenten sind, zur Geltung: reiner Klang, deutliche Artikulation und der von

gründlicher Auseinandersetzung mit dem Gehalt des Werkes zeugende Einsatz reicher dynamischer Mittel.

Dem dreiteiligen Kyrie schliesst sich mit dem Gloria die Perlenkette der Lobgesänge an. Die hellen Bachtrompeten sorgen für Glanzlichter und - so kommt's einem vor - hauchen den marmornen Kirchenengeln Leben ein, die im weihnächtlichen «Et in terra pax» mit leichten Flügelschlägen auf- und niedersteigen.

Und wenn wir schon bei den himmlischen Heerscharen sind: Jetzt müsste man mit Engelszungen reden können, um den von Bach mit höchster Kunstfertigkeit musikalisch illustrierten «Katalog kirchlicher Lehrsätze» zu beschreiben. Wie soll man etwa dem wundersamen, von den Tränenbächlein der Querflöten benetzten Chorsatz «Qui tollis» gerecht werden, in dem wie auch in den verschiedenen Teilen des Credo der dogmatische Ballast all sein Gewicht verliert und (eindrücklichstes Beispiel) die Fuge «Cum Sancto Spiritu» der Geist zu wehen beginnt?

Dem Dirigenten ist es zu danken, dass neben dem «Qui tollis» auch die andern stillen Stücke - das «Et incarnatus est» und das «Cruzifixus» - bis auf den Grund ausgelotet und von den trompetenseligen Messeteilen mit ihrem Auferstehungsjubel nicht erdrückt werden. Wie sich denn überhaupt in dieser Aufführung, was durchaus nicht selbstverständlich ist, das Ruhige und das Bewegte stets die Waage halten.

Viel Lob fürs Soloquartett

Eine erfreuliche Feststellung: die Gesangssolisten reihen sich hier in Rheinau - bar jeglicher Starallüren - in die Gesamtheit der Ausführenden ein. Wobei sie sich auf die gewandt und stilsicher agierenden Betreuer der obligaten Instrumente verlassen können. Susanne Oldani (Sopran) besticht durch die «Gradheit» ihrer Stimme. Die Altistin Anna Katharina Locher vermag zwar im Duett «Christe

eleison» ihr Vibrato nicht im gewünschten Masse zu zü-
geln, erweist sich dann aber in den Solo-Arien als über-
zeugende Bach-Sängerin. Der Tenor Bernhard Hunziker
und der für «des Basses Grundgewalt» zuständige Michael
Pavlu fügen sich aufs Beste in das von Klarheit und Würde
geprägte Chor- und Orchestergeschehen ein. Wobei die
Akustik der Rheinauer Klosterkirche auch ihren Stimmen
zusätzliche Leuchtkraft verleiht.

Alles in allem: eine Ausdeutung der «Hohen Messe», die
den Vergleich mit Aufführungen berühmter Interpreten
nicht zu scheuen braucht. Das wird einem auch bei der
Einwirkung der letzten Messeteile bewusst, in denen eine
wahrhaft tröstliche Stimmung aufkommt. Eine Stimmung,
die das «Agnus Dei» zum Abendgebet und den abschlies-
senden, durch edlen Trompetenklang vergoldeten Chor-
satz «Dona nobis Pacem» zum Inbegriff menschlicher Frie-
denhoffnung werden lässt.

Rauschender Applaus verbietet sich nach einem solchen
Ausklang. Lange verharrt die Zuhörerschaft in andächtiger
Stille. Innerlich aber klingt noch manches weiter. Am in-
tensivsten wohl das unvergleichliche und hier in Rheinau
mit grösster Behutsamkeit nachgezeichnete «Sanctus».
Einen Moment lang hatte einem dieses Kernstück der
Messe - Johann Sebastian Bach sei Dank! - den Himmel
aufgetan.